

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

### Zirkular-Verordnung des k. k. Oberlandesgerichtes in Graz vom 4ten Dezember 1860,

betreffend die Kündigungsfristen und Räumungstage bei Miet- und Pachtobjekten in Krain.

Mit Bezug auf den §. 25 der kaiserlichen Verordnung vom 16. November 1858, Zahl 213 des Reichs-Gesetz-Blattes, das gerichtliche Verfahren bei Streitigkeiten aus dem Bestandvertrage betreffend, und in Folge Ermächtigung des hohen Justizministeriums vom 27. November 1858, Z. 23 630, werden über die Aufkündigung gemieteter Wohnungen und sonstiger Bestandtheile von Gebäuden in der Hauptstadt Laibach und in den dazu gehörigen Vorstädten folgende Vorschriften ertheilt.

1. In der Stadt Laibach und in dem ganzen Umfange der Vorstädte, wo bisher die halbjährige Ausziehung eingeführt war, soll die vierteljährige Aufkündigung, wenn nicht durch einen Bestandvertrag ein kürzerer oder längerer Termin bedungen worden ist, geschehen, und zwar für das Halbjahr von Michaeli bis Georgi jedes Mal längstens binnen 8 Tagen nach Lichtmess, das ist bis 10. Februar, und für die Halbjahre von Georgi bis Michaeli längstens binnen 8 Tagen nach Johanni, das ist bis 2. Juli.

2. Nach sogenannt geschehener Aufkündigung und nach verstrichenem Georgi- oder Michaelitage hat der ausziehende Bestandmann binnen der nächsten 8 Tage mit Räumung eines Theiles seiner Wohnung oder des gemieteten Gebäude-Bestandtheils den Anfang zu machen, und der einziehenden Partei zur Unterbringung einiger ihrer Effekten einen hinlänglichen schicklichen Platz einzuräumen, und sodann soll nach ganz verstrichenen 14 Tagen nach Georgi und Michaeli, das ist am 7. Mai und 14. Oktober, die Wohnung oder das sonstige Lokale vollständig geleert und übergeben werden.

Am 11. Jänner 1861 wurde in deutschem und zugleich slowenischem Texte ausgegeben und versendet:

Verordnungen der Landesbehörden für das österreichisch-illyrische Küstenland, bestehend aus den gefährdeten Grafschaften Görz und Gradisca, der Markgrafschaft Istrien und der reichsunmittelbaren Stadt Triest mit ihrem Gebiete, und das Herzogthum Krain. Jahrgang 1861. 1. Stück.

### Inhalts-Übersicht:

Nr. 1. Zirkular-Verordnung des k. k. Oberlandesgerichtes in Graz vom 4. Dezember 1859, betreffend die Kündigungsfristen und Räumungstage bei Miet- und Pachtobjekten in Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Jänner.

Die Thronrede, mit welcher König Wilhelm I. den preussischen Landtag eröffnete, ist weniger energisch ausgefallen, als man vermutete. Die Ungewissheit der politischen Lage und die Ueberzeugung, daß die norddeutsche Großmacht ihre zuwartende Stellung zu den Ereignissen nicht länger behaupten kann, hatten Europa mit besonderer Spannung diesem feierlichen Akte entgegensehen lassen, und die bedeutungsvollen Ausrufen, welche der König an die glückwünschenden Deputationen einiger Städte und an den Stab seiner Generale gehalten, hatten diese Spannung noch gesteigert. Altem in dem der König in einem Augenblicke vor der Vertretung des Landes erschien, da ein entscheidender Wendepunkt in den großen Fra-

gen der auswärtigen Politik noch nicht eingetreten ist, mußte er sich in Würdigung des monumentalen Charakters einer Thronrede darauf beschränken, die Grundsätze seiner Regierung und ihre Stellung zu den schwebenden Fragen in großen Zügen vorzuzeichnen, deutlich genug, um verstanden, aber auch allgemein genug, um nicht durch die Entschlüsse der nächsten Wochen alterirt zu werden. Wir haben den telegraphischen Auszug bereits mitgetheilt; er enthielt so ziemlich das Bedeutungsvollste der Rede.

Daß in Bezug auf die syrische Angelegenheit zwischen England und Frankreich eine Meinungsdivergenz, die fast die Intensivität eines Konfliktes habe, besteht, haben wir bereits gemeldet. Wer an diese Differenz nicht glauben will, der lese nur die „Opinion nationale“, das Organ der kaiserlichen Demokratie in Paris, dessen Aufgabe ist, die Massen für die kaiserliche Politik zu bearbeiten. Der Ton, den die „Opinion“ anschlägt, ist kein England freundlicher. „Das Frühjahr“, sagt das genannte Blatt, wird das Geheimniß der Zukunft Italiens und Syriens enthüllen. Bei Italien handelt es um dessen Freiheit und Unabhängigkeit, bei Syrien um das Leben von 500.000 Syrern. Wenn wir unsere Armeen zum bestimmten Termin zurückziehen, so ist es um unsere Glaubensgenossen im Orient, worauf die ganze Hoffnung der Zivilisation in diesen von den Türken in die Barbarei gekürzten Ländern beruht, geschehen. Unsere Abfahrt würde das Signal zu einer neuen Mezzelerei, und die Janakker sagen, daß der Abmarsch unserer Truppen das Signal dazu geben würde. Wir müssen daher im Namen der Menschlichkeit gegen die Rückverufung unserer Truppen protestiren.“ Die „Opinion nationale“ erklärt, daß das Kabinett der Tuilerien auch darnach lechze, seine Mission zu erfüllen; aber das Londoner Kabinett, beverricht von unheilbarem Misbrauen, besteht auf der einfachen und reinen Ausführung der Bestimmungen der Konvention. „Wir haben einen Zeitraum von sechs Monaten angenommen, um Syrien zu befreien, um so schlimmer für uns und die orientalischen Christen, wenn es trotzdem mißlingen. Die Muselmanen und Drusen erwarten ihre Revanche und Großbritannien will nicht, daß sie in ihren Hoffnungen betrogen werden. Sie dürften nach dem Blute der Ungläubigen und fordern eine Ernte von Köpfen; England wird ihnen dieses Blut und diese Köpfe geben um eine seinem Handel vortheilhafte Popularität und Einfluß sich in Konstantinopel zu erhalten. Besser daß die Christen untergehen als der englische Einfluß in Konstantinopel und in den Thälern des Libanon.“ In diesem Ton geht es fort.

Wir schilderten gestern die Lage Viktor Emanuels als eine wenig beneidenswerthe. Heute lesen wir in der „D. Z.“ folgenden Brief aus Turin: „Es scheint fast, als ob bereits jetzt der Tag der Vergeltung für Piemont im Anzuge sei. Die inneren und äußeren Verlegenheiten häufen sich von Stunde zu Stunde, und Niemand ist da, der denselben die Spitze zu bieten vermöchte. Wohin man auch den Blick wenden mag, zeigt sich überall Unzufriedenheit, Anruhe und Verwirrung, überall erheben die anarchischen Elemente das Haupt, um das mühsam aufgerichtete Gebäude in einen chaotischen Trümmerhaufen zu verwandeln. In Neapel ist die piemontesische Herrschaft so heruntergebracht, daß sie dort Nichts mehr als eine bloße Partei bildet, die noch dazu von allen die schwächste ist. Ihre Erfolge vor Gaëta und in den Abruzzen sind sehr gering. Man setzt hier alle Hoffnung auf weitere Unterhandlungen und eventuell auf die Entfernung der französischen Flotte. König Franz hat aber bei der dermaligen Lage der Dinge am wenigsten Ursache, zu transigiren. Auch dürfte der Krieg zum Nachtheil Piemonts bald eine weit größere Aus-

dehnung erlangen, da Graf Trapani, der Bruder des Königs Franz, zuverlässigen Nachrichten zufolge, sich kürzlich mit 3000 Mann in die Abruzzen geworfen hat, um dort den Aufstand zu organisiren. Auch in Sizilien bereiten sich gegenwärtig Dinge vor, die leicht den gänzlichen Abfall der Insel von Piemont herbeiführen dürften. Selbst die energische Politik hat in neuester Zeit eine halbe Wendung gemacht, welche die hiesigen Stimmführer mit nicht geringer Besorgniß erfüllt. Das englische Kabinett zeigt sich nämlich einem Angriff auf Venetien durchaus abgeneigt, weil es die Befürchtung hegt, daß derselbe zu einer neuen Einmischung Frankreichs und zu einem europäischen Krieg führen könnte. — Die piemontesische Regierung steht gegenwärtig buchstäblich zwischen Thür und Angel. Berwärts kann sie nicht, weil ihr die Kräfte dazu fehlen; rückwärts aber darf sie nicht, weil sie sich sonst die ganze Meute der Revolutionspartei auf den Hals ziehen würde. Sie hat deshalb beschlossen, zu temporisiren. Ihre einzige Hoffnung ist jetzt noch auf die Hilfe Frankreichs gerichtet. Diese zu erkaufen, wird ihr kein Opfer zu groß sein.“

## Korrespondenz.

Wien, 16. Jänner.

Es hatte ich mein letztes Schreiben für Ihr Blatt zur Post gegeben, in dem ich, anknüpfend an die beiden kriegerischen Artikel der „Opinion“ und die Neujahrsrede Napoleon III., wenn auch nicht die äußere Lage, so doch die hierauf bezügliche Stimmung zu schildern suchte, als eine neue Rundgebung des offiziellen Journals diese ganze Darstellung in Frage zu stellen schien. Es war diese Rundgebung scheinbar eine Art von Friedensprolongation, und man war hier in politischen Kreisen nicht wenig gespannt darauf, wie dieselbe im großen Publikum und von den Finanzmännern aufgenommen werden würde. Wenn es die Absicht dieser mit den unmittelbar vorhergegangenen Artikeln der „Opinion“ so sehr kontrastirenden Rundgebung war, die vordem vielleicht allzu sehr alarmirten Gemüther zu beruhigen, und an maßgebender Stelle eine gewisse bedenkliche Sicherheit hervorzurufen, wie dieß in Wirklichkeit der Fall zu sein scheint — so wurde nie eine Absicht weniger erreicht, als diese. Man ist hier sehr der Ansicht, daß diese beruhigenden Erklärungen weder mit Bezug auf Oesterreich oder Italien, oder Frankreich gegeben wurden, sondern, daß dieselben einfach auf England berechnet waren. Das englische Kabinett scheint in dieser Beziehung noch keine festen Entschlüsse gefaßt zu haben. Ein Unternehmen Piemonts ohne Frankreich dürfte daselbe für seinen Lieblingsgedanken, das einige Italianen, fürchten lassen. Ein Unternehmen Piemonts im Bunde mit Frankreich aber dürfte demselben mit Bezug auf letzteres nicht ohne Bedenken erscheinen. Frankreich, so glaubt man, bemüht, seinem Nachbar, so weit als möglich, gefällig zu sein, wo es sich nur um Worte handelt, hat nun die letzte Erklärung der „Opinion“ veranlaßt, um England nach der letzteren Seite hin zu beruhigen. Ob man in England wirklich darauf etwas geben wird — noch fehlen hierüber die Berichte. Dagegen kann von hieraus mit Bestimmtheit gemeldet werden, daß die letzte Rundgebung der „Opinion“ die deutlich gekennzeichnete allgemeine Ansicht, bezüglich der Fortdauer des Friedens, nicht im Mindesten alterirte. Briefe, welche in den letzten vier und zwanzig Stunden aus dem österreichischen Italien eintrafen, schildern die dortige Stimmung in voller Harmonie mit der hiesigen. Zugleich geben sie aber die beruhigende Versicherung, daß auch in den maßgebenden Kreisen dieselbe Ansicht die herrschende sei, und daß von dort alle Anhalten getroffen werden, um den drohenden Eventualitäten unter allen Umständen mit Erfolg die Stirne bieten zu können.

Unter dem Titel „Oesterreichs Desorganisation und Reorganisation rechtsgeschichtlich-politische Studien“, ist in diesen Tagen der erste Theil einer Broschüre ausgegeben worden, welche vollkommen berufen sein dürfte, die allgemeine Aufmerksamkeit im hohen Grade auf sich zu ziehen. Ich entnehme für heute der Einleitung nur folgende Andeutung über Zweck und Tragweite dieser ausgezeichneten publizistischen Arbeit. Dieß Eine schien aber ohne allzu großes Wagniß denn doch unternommen werden zu können. Daß man die Regierungsprinzipien während der letzten und mit dem Frieden von Villafranca völlig abgeschlossenen Epoche untersuche und in ihrer Durchführung verfolge; daß man einen Grundriß der inneren Rechts- und Verwaltungsgeschäfte des Kaiserstaates entwerfe; daß endlich mit einer kritischen Würdigung dieser Prinzipien die Darlegung derjenigen verbunden würde, deren Anwendung die tiefsten Bedürfnisse der mannigfachen Völker des Reiches gebieterisch zu verlangen scheinen. Diesem Programme zu Folge enthält der erscheinende erste Theil: Die Charakteristik der österreichischen Geschichte bis zur Revolution. Die Revolution. Von der Besiegung der Revolution bis zur Aufhebung der Reichsverfassung. Verfassung und Verwaltung. Justiz, Finanzen, Handel, Landeskultur, Unterricht und Kultus. Allgemeine Charakteristik der Epoche. Da ich noch auf diese Broschüre zurückzukommen gedenke, so enthalte ich mich heute noch jeder ferneren Andeutung über den wahrscheinlichen Autor. Der zweite Theil des Ganzen wird im Beginne des März erwartet.

Die enorme Kälte der letzten Tage hat auf den Stand der Wassergefahr nicht günstig eingewirkt. Tagtäglich fahren lange Züge mit Rettungsapparaten bedeckte Wagen nach der bedrohten Leopoldstadt, und während man vor acht Tagen noch offiziell erklären konnte, eine Gefahr sei nicht vorhanden, vermag man dieß heute nicht mehr.

### Oesterreich.

**Wien.** Der „Wiener Geschäftsbericht“ machte vor einigen Tagen die Mittheilung, es solle ein neues Anlehen zur allgemeinen Subskription aufgelegt werden. Wie die „Oest. Ztg.“ aus bester Quelle vernimmt, wird sich dieß Anlehen auf 30 Millionen belaufen, 5% Interessen tragen und zum Kurse von 88 ausgegeben. Die Schuldscheine werden auf à 100, 500 und 1000 fl. lauten und derart angefertigt sein, daß je ein Fünftel abgenommen werden kann; ein jedes dieser Fünftel wird in einem der folgenden Solarjahre eingelöst und kann als Steuergeld verwendet werden. Wir vernehmen überdieß, daß der größte Theil des Anlehens bereits gedeckt sei.

— Die Pforte hat, wie der „Pest. Lloyd“ aus Wien, 14. v. M. meldet, durch ihren Vorkäufer hier erklären lassen, daß sie sich unter allen Umständen dem Versuche Rußlands, die Donaufürstenthümer zu besetzen, mit Waffengewalt widersetzen würde. Die Motivirung eines solchen Schrittes durch die Thätigkeit der ungarischen und polnischen Emigranten könne die Pforte um so weniger gelten lassen, als die Regierung in der Moldo-Walachei stark genug sei, um diese Thätigkeit zu überwachen und dafür zu sorgen, daß sie keine, die Ruhe der Nachbarländer bedrohende Ausdehnung gewinne.

**Pest, 15. Jänner.** Der k. ungarische Hofkanzler Baron Bay hat eine Subskription zur Hebung der Carospatzer Akademie, deren Kurator er ist, mit 2000 fl. eröffnet.

Dem Programme, welches das Neograder Komitat gelegentlich der Beamtenrenewierung aufstellte, wurde auch der Punkt angefügt, daß die Gespannschaft wünsche, es möge auch den andern Provinzen Oesterreichs eine Verfassung ertheilt werden, weil Ungarn darin eine Garantie seiner eigenen Verfassung erkennen würde.

Wie dem „Sürgöny“ aus Wien geschrieben wird, verläutet in diplomatischen Kreisen, daß der k. sächsische Gesandte am Wiener Hofe mit Bezug auf die vom Pester Komitat in Angelegenheit des Grafen Teleki gefassten Beschlüsse Gemüthlichkeit verlangt habe.

— Wie dem „P. L.“ aus Wien geschrieben wird, soll Hofrath v. Pratobevera nunmehr das ihm zugedachte Justizministerium definitiv angenommen haben; Minister Caffer aber die eigentlich administrativen Geschäfte des Ministeriums des Innern an der Seite des Herrn v. Schmerling übernehmen.

**Hermannstadt, 14. Jänner.** Gestern am 13. fand in Hermannstadt eine Versammlung von 100 Rumänen Statt; über Zusammensetzung und Zweck derselben lesen wir im „Korant“:

Hundert Individuen sind berufen und zwar in folgender Vertheilung. Aus der Mitte der nicht-unterten Griechen sind 18 geistliche und 33 weltliche Mitglieder namentlich bezeichnet und einberufen. Das an die unierten Griechen gerichtete erzbischöfliche Rundschreiben schreibt: Der Zweck und die Absicht dieser Konferenz besteht nicht darin, daß sie den beisammen

lebenden Brudernationen gegenüber eine feindselige Stellung einnehme, sondern, es soll im Gegentheil darüber berathen werden: wie auf Grund des Oktober-Diploms und der Dezember-Erlasse auf dem gesetzlichen Wege die politische Gleichberechtigung so durchgeführt werden könnte, daß auch die übrigen Nationen zufrieden gestellt würden, und hierdurch die wahre Brüderlichkeit und Freundschaft, ohne welche das Vaterland nicht glücklich sein kann, gekräftigt werden.

### Deutschland.

**Berlin.** Am Tage nach der Uebersiedlung Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Potsdam in sein Palais in Berlin hat er alle in der Hauptstadt wohnenden und gerade anwesenden aktiven Generale versammelt und ihnen ungefähr Folgendes gesagt, wenigstens geht es so von Mund zu Mund:

„Zum ersten Male trete ich heute als Ihr Kriegsherr in Ihre Mitte. Nie hätte ich geglaubt, daß die Vorsehung mich zu diesem schweren Amte berufen, nie habe ich daran gedacht, daß ich meinen theuren Bruder überleben würde. Ich war in der Jugend so viel schwächer als er, daß nach den Gesetzen der Natur meine Nachfolge auf den Thron unserer Ahnen außer aller Berechnung lag. Darum hatte ich auch stets meine Lebensaufgabe nur im Dienste der preussischen Armee erkannt, darum habe ich mich diesem Dienste mit voller Liebe und Ausdauer hingegeben und glaubte so am besten die Pflichten eines preussischen Prinzen gegen seinen König und sein Vaterland zu erfüllen. Jetzt hat mich der unerforschliche Rathschluß des Allmächtigen auf den Thron berufen, den zu stützen ich bisher für meine einzige Pflicht gehalten. Es geschieht in einer gefahrdrohenden Zeit und mit der Aussicht auf Kämpfe, in denen ich vielleicht Ihrer ganzen Hingebung, meine Herren, bedürfen werde. Wenn es mir und den Fürsten, die gleich mir den Frieden erhalten wollen, nicht gelingt, das herausziehende Ungewitter zu beschwichtigen, so werden wir unsere ganze Kraft zusammen nehmen müssen, um ihm zu stehen, um es abzuwehren. Ich freue mich, daß ich den General-Feldmarschall v. Wrangel so rüstig an Ihrer Spitze sehe. Sie, lieber Kriegsminister von Moos, habe ich nicht auf Rosen gebelet und Sie werden handhaft kämpfen müssen, um die Armee zu dem zu machen, was sie für die Zukunft Preußens sein muß. Täuschen wir uns nicht! Gelingt es mir nicht, den Kampf abzuwenden, so wird es ein Kampf, in dem wir siegen müssen, wenn wir nicht untergehen wollen!“

**Dresden, 12. Jänner.** In der heutigen Sitzung der ersten Kammer war der Eingang des Protokolls über die in der zweiten Kammer über den Braun'schen Antrag bezüglich Schleswig-Holsteins geführte Verhandlung angezeigt. Der Präsident knüpfte hieran folgende Bemerkungen:

„Man dürfe wohl überzeugt sein, daß in dieser Sache nicht länger gezögert und endlich mit Ernst vorgegangen werden würde, um die deutsche Ehre zu wahren. Man solle hoffen, daß von den diplomatischen Verhandlungen zur That vorgeschritten wäre, und es sei zu erwarten, daß dieser Antrag eine solche Wendung unterstügen werde. Deshalb schlage das Direktorium vor, bezüglich dieses Antrages den jenseitigen Beschlüssen darüber beizutreten, welche dahin gehen, dem Antrage seinem Inhalte nach zuzustimmen, denselben aber mit Rücksicht auf die Erklärungen der Regierung zur Zeit für erledigt zu erklären.“

Staatsminister Freiherr v. Buns:

„Wenn es mir erlaubt ist, das Wort zu ergreifen, so kann ich im Namen der Regierung nur den Wunsch aussprechen, daß der Vorschlag des geehrten Präsidiums Seitens der hohen Kammer Annahme finden möchte, indem eine sofortige unumwundene Kundgebung, welche sich vorzugsweise als dem Gefühle entspringen darstellt, dem zu fassenden Beschlüsse nur einen erhöhten Werth verleihen kann. Was die Regierung betrifft, so erlaube ich mir auf die Erklärung zu verweisen, die ich in der jenseitigen Kammer abgegeben habe, und ich nehme gern Gelegenheit, zu beweisen, daß diese Erklärung fern von jeder Zurückhaltung, fern aber auch von jeder Berechnung einfach den Stand der Sache darlegt, wie er sich wahrhaft verhält.“

Vom Freiherrn v. Welck wird darauf der Wunsch geäußert, die Kammer möge gleich der jenseitigen ein äußeres Zeichen der Anerkennung ihrem Beschlusse hinzufügen, worauf die Kammer auf den Vorschlag des Präsidenten sich einhellig erhebt, um dadurch ihre Zustimmung zu dem jenseitigen Beschlusse auszudrücken.

### Italienische Staaten.

**Mailand, 9. Jänner.** Fürst hat durch die Tagespresse einen Protest veröffentlicht, worin er seine Ueberraschung ausdrückt, zu hören, daß Werbungen von Freiwilligen zur Revolution Ungarns in seinem Namen und auf seinen Befehl stattfinden. Er protestire daher gegen diesen Mißbrauch seines Namens, und um der Diplomatie keinen Anlaß zu unangeneh-

men Rekrimationen zu geben, erkläre er öffentlich, Niemanden einen derartigen Auftrag gegeben zu haben.

### Frankeich.

**Paris, 12. Jänner.** Man versichert, daß der preussische Gesandte in Turin von seiner Regierung den Befehl erhalten habe, gegen die von den piemontesischen Behörden aufgestellte Ansicht zu protestiren, Triest als Eigenthum des Königreiches Italien gelten zu lassen. — Prinz Murat wird heute Abends wieder von Berlin hier eintreffen. — Wie man vernimmt, geht die französische Flotte, im Falle der Waffenstillstand nicht zu Stande kommt, vor dem 19. v. M. nicht von Gaeta weg; doch glaubt man in wohlunterrichteten Kreisen, daß es noch zum förmlichen Abschlusse eines Waffenstillstandes kommen kann. — Nach einer Korrespondenz des „Monde“ aus Italien werden die Küsten des adriatischen Meeres von piemontesischen Kriegsschiffen bedarfs einer baldigen Landung revolutionärer Truppen aufgenommen.

### Bermischte Nachrichten.

**2840** Zivilprozesse sind gegenwärtig, wie der „Tribüne“ aus Pest berichtet wird, bei dem dortigen Landesgerichte anhängig, darunter mehrere über sehr namhafte Beträge. Wie nun ein in Pest zirkulirendes Gerücht wissen will, ist beinahe die Hälfte dieser Prozesse sammt den dazu gehörigen Akten spurlos verschwunden.

— Ein Mohamedaner, Namens Mohammed Lamate, führt bittere Klagen in der „Times“ — nicht etwa über die Kälte, den Nebel, oder die englische Hochkirche, sondern darüber, daß in der Nachbildung der Alhambra im Krythallpalast der Name Allah's auf der Schwelle eingegraben sei. Der maurische Gesandte und alle in London lebenden Mohamedaner seien über diese Entweihung des göttlichen Namens entrüstet, denn welcher wahre Gottesverehrer würde seinen Namen auf den Fußboden schreiben, daß die Leute darauf treten! — Wir wollen, daß die Direktion des Krythallpalastes diese Beschwerde berücksichtigt. Es ist nur merkwürdig, was in diesem London und in dieser „Times“ Alles geklagt wird.

— Der Küsten-Sklavenstaat Südcarolina, dessen Voreißung von der Union die letzte Post gemeldet hat, hat einen Flächenraum von 24,500 engl. (1152 deutschen) Quadratmeilen, und seine Bevölkerung betrug nach dem Zensus von 1850 668,507 Seelen, nämlich 274,623 Weiße, 8900 freie Farbige und 384,984 Sklaven. Die Weißen bilden also nur 41,1 Prozent der Gesamtbevölkerung, die Sklaven dagegen 57,6, und die Farbigen überhaupt 58,9 Prozent. Die Zunahme der weißen Bevölkerung in zehn Jahren hatte nur 6 Prozent, die der Neger dagegen 17,7 Prozent betragen. Der Staat hat fast gar keine Fabrikthätigkeit, und sein Reichthum beruht einzig auf der Landwirthschaft.

— Das Journal „Abeille Jurassienne“ berichtet folgende „wahre“ Geschichte: „Ein schon ziemlich bejahrter Mann, an dem französisch-schweizer Eisenbahnbau beschäftigt, fiel dieser Tage in eine Fessenspalte und würde ohne seinem Hunde unwiderruflich verloren gewesen sein. Da der Hund seinem Herrn nicht helfen konnte, nahm er dessen Müze und lief nach einer Arbeiter-Werkstätte. Die Arbeiter, welche Hund und Müze kannten, ließen sich nun von dem klugen Thiere an die Stelle führen, wo sein Herr verunglückt war, und kamen noch gerade zurecht, denselben vom Tode zu retten.“

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Pest, 16. Jänner.** 3 Uhr Nachmittags. (Telegramm des „Fortschritt“.) In der heutigen Sitzung der städtischen Repräsentanten wurde beschlossen, eine Deputation an den Kanzler nach Wien zu senden, um die im Belagerungsstande abgenommenen Waffen zurückzufordern und die Abhaltung des Landtages in Pest zu befürworten.

**Paris, 16. Jänner.** Dem Bulletin des heutigen „Moniteur“ zufolge, ist die Nachricht von der Errichtung eines vierten Garde-Grenadier-Regiments unrichtig.

**Madrid, 15. Jänner.** Die Prinzessin von Asturien ist von einer heftigen Angina befallen. — Die Auflösung der Cortes wird verlangt.

**Turin, 15. Jänner.** Das allgemeine Wahlresultat scheint der liberalen Partei günstig zu sein. Die vier Kandidaten für Turin sind: Cavour, Minghetti, Cassinis und Cbiavartina. Piemont leidet mit Persten Unterhandlungen betreff eines Handelsvertrages ein, namentlich wegen freier Ausfuhr der Seide. Es heißt, die piemontesische Regierung beabsichtige in Paris ein Generalkonsulat zu gründen.

Die Brigade Pisa ist in Genua angelangt und geht unverzüglich nach Neapel ab.

**Turin, 15. Jänner.** Abermals wird ein französisches Schiff Gaeta verlassen. Die Arbeiten der Kriegführenden sind gegenseitig eingestellt.

**London, 16. Jänner.** Aus New-York wird gemeldet: Buchanan zeigt an, er werde in Südcarolina die Steuern eintreiben, Bundeseigenthum mit Gewalt verteidigen und die Gesetze durchführen. Zwei Kriegsschiffe gehen nach Charleston.

**Kopenhagen, 15. Jänner.** Die „Berlingske Tidende“ meldet: Die Arbeiten in den Marine-Werften werden — so weit es die Witterung gestattet — auf's Euerigste betrieben. — Ein provisorisches Gesetz über die Einberufung von 4000 Matrosen steht bevor.

## Lokales.

Morgen, Samstag, wird zum Benefiz des Schauspielers Herrn Schlater ein von ihm selbst verfaßtes Stück: „**Hans von Gallenberg, oder die Hefe der Feistritz**“ gegeben. Da das Stück einen vaterländischen Stoff behandelt, und der Schauplatz desselben unser Nachbarkrätchen Stein ist, so dürfte dieß Anlaß zu einem recht zahlreichen Theaterbesuch geben, was wir dem durch Fleiß und redliches Streben sich hervorthuenden Benefizianten vom Herzen wünschen wollen.

## Kunst und Literatur.

**Mittheilungen der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmale.** Herausgegeben unter der Leitung Sr. Excellenz des Präsidenten der k. k. Zentral-Kommission, Karl Freiherrn v. Czörnig. Redakteur: Karl Weiß. V. Jahrgang. 1860. Juli — Dezember.

**E. C.** Der Abschluß des 5. Jahrganges der vorstehenden Monatschrift gibt uns die erwünschte Veranlassung, im Anschlusse an unsere Referate über die beiden ersten Quartale derselben („*Laib. Ztg.*“ 1860, Nr. 74 und 154), einen kurzen Bericht über den Inhalt der Hefte des 2. Semesters folgen zu lassen.

Im Allgemeinen haben wir zu bemerken, daß auch die zweite Jahreshälfte nicht minder inhaltreich und interessant, die Holzschnitte und Tafeln nicht minder gewissenhaft und schön sind, als wir von den bisherigen Hefen rühmen konnten. Ein näheres Eingehen in die einzelnen Abhandlungen und Beiträge wird die Wahrheit unserer Sätze erweisen.

Jakob Falke, der durch vielfältige größere und kleinere kulturhistorische gediegene Arbeiten bekannte künstlerisch tüchtigste Bibliothekar gibt Beiträge „Zur Kostümgeschichte des Mittelalters“ und zwar 1. über die männliche Kopftracht bei den Deutschen bis zum Ausgange des 15. Jahrh. (Die Fortsetzung über die weibliche Kopftracht werden wir i. Z. im Jahrgange 1861 finden). Der Aufsatz behandelt den Gegenstand sehr gründlich in drei Abschnitten, welchen zur näheren Beleuchtung 112 Holzschnitte (meist kostbare und seltene Werke entlehnt) beigegeben sind. Manche Formen der Kopfbedeckungen, welche plötzlich wieder zu Ehren kommen, finden wir schon in älteren Zeiten, und jedenfalls einen größeren Luxus und mehr Mannigfaltigkeit in einzelnen Perioden, als hutzutage. — W. Lübbe gibt in seinen „Reisenotizen aus Italien“ Beschreibungen der mittelalterlichen Kunstwerke zu Vucca, Siena, Perugia, Viterbo, Rom (bekanntlich ist Rom, die Hauptstadt der Christenheit, fast ganz arm an mittelalterlich-christlichen Kunstwerken, und selbst der jetzige Prachtbau der St. Peterskirche ist ganz von antiken Ansammlungen beherrscht), Terracina, Fondi, Secca, Capua, Santa Maria Maggiore, Neapel, Salerno, Amalfi, Navello, und schließt mit einigen wenigen sich auf den Dom von Palermo beziehende Notizen. — A. Springer in seinen Beiträgen zur Kölner Dombaugeschichte bringt neue Beweise zur Ansicht, „daß der Plan zum Kölner Dome in seiner ganzen Ausdehnung gleichzeitig mit dem Plane zum Obere gefaßt wurde, und das Werk des 13. Jahrhunderts ist.“

— Die Schlussabtheilung der schon früher besprochenen von Eitelberg'schen Abhandlung über Spielarten bespricht die mannigfachen Anwendungen, welche die Spielkarten im Leben gefunden haben. Namentlich wurden dieselben im 15. und 16. Jahrhunderte zu allerhand Kinderspielen und pädagogischen Zwecken gebraucht. Jüdische, philosophische, heraldische Kenntnisse sollten die Karten spielend zu verbreiten helfen. Häufig fanden die Karten mit dem Kriegs- und Festungsspielen, nicht selten selbst mit der Politik im innigsten Zusammenhange. — Fr. Bodt (der bekannte rheinische Kunsthistoriker) beschreibt nicht bloß die aus dem 14. Jahrh. herrührende prächtige bischöfliche Zuspul des Stiftes Admont, sondern verbindet damit zugleich Angaben über die Höhenverhältnisse der mittelalterlichen Muren überhaupt. — Zu den interessantesten und gediegensten Aufsätzen gehört unzweifelhaft Schreier's Beschreibung von Hochosterwitz in Kärnten. Eine schön gezeichnete Tafel veranschau-

licht recht deutlich die wohlerhaltene, romantisch gelegene und gebaute Burg, deren Baubeschreibung bis in die minutiösesten Details vorliegt, an die sich schon ein Abschnitt über Bauart, Verteidigung und Angriff der festen Schlösser zur Zeit der Kypoviller'schen Restauration von Osterwitz anschließt. Von allgemeinem Interesse ist auch die sich hieran knüpfende Notiz Bergmann's über Maximilian's I. Zeughaus zu Osterwitz nach einem Original-Manuskripte, welches gleich auf dem ersten Blatte den speziel für uns merkwürdigen geograph. Schnitzer enthält: „In Fürstenthumb Craiu zu Osterwitz“ u. — Wenzel Merklas gibt eine beschreibende Skizze der mittelalterlichen Skulpturen und Gemälde, welche sich in der St. Jakobskirche zu Leutschau bis auf unsere Tage erhalten haben. Außer dem Interesse, das diese Werke als Kunstdenkmäler des Mittelalters schon an sich bieten, nehmen sie noch in anderer Beziehung unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, indem sie in Verbindung mit einer über die Grasschaft Zips und die benachbarten Gegenden zerstreuten Gruppe verwandter Arbeiten von dem Dasein einer einheimischen Kunstschule Kunde geben, die eine sehr beachtenswerthe Thätigkeit entwickelte und sich an den Namen des bekannten Veit Stvos knüpfte. — Josef v. Lepowski beschreibt die von Kosmir Jagello und seiner Gemalin Elisabeth von Oesterreich im Jahre 1471 erbaute heil. Kreuz- und weil. Geißkapelle der Krakauer Domkirche. — A. Springer in seiner vierten ikonographischen Studie bespricht den Bilderschnitt an romanischen Leuchtern und erkennt im Altarleuchter ein Sinnbild Christi und der Kirche; wie jener triumphirend über die nächtlichen Mächte einherschreitet und ein neues von irdischem Kampfe und Haffe freies paradiesisches Leben schafft, so werde auch am Leuchter sinnbildlich die Niederlage der thierischen Unholde, ihre Unterwerfung, ihre ohnmächtige Wuth und weiter die Umwandlung der wilthen Thiernatur, der ewige Frieden im Lichtleben geschildert. — J. Zingerle beschreibt eingehend die Burg im Oberinthalale Tirols: Bollenberg, Tragenheim, Höhenberg, Freundsheim, Klamm, Petersberg, Sigmundberg, Dormiz, Starckenberg und Zmsl. — Eduard Freiherr v. Sacken schildert die Rundbauten (mittelalterlichen Kapellen) zu Scheiblingkirchen, Pulkau und Zellerndorf in Niederösterreich. — W. Wetngärtner macht Mittheilungen über die wirklich erhaltenswerthe reichen und vollständigen kunsthistorischen Sammlungen des königlich-preussischen Generalmajors Freiherrn Rolas du Rozej. Da findet man einen kostbaren Reliquienbehälter aus Bronze aus dem 15. Jahrh., einen Messialar des 14. Jahrh. und Kreuzförmig aus dem 13. Jahrh. u. u. — Franz Bodt theilt ein Inventar der Kirchenschätze der Erzdiözese Martinsberg bei Raab in Ungarn aus dem 12. Jahrh. von den nöthigen Bemerkungen begleitet, und Anton Springer Inventare der Imhoff'schen Kunstkammer zu Nürnberg mit — letztere wichtig für Albrecht Dürer's Biographie.

Aus den zahlreichen archäologischen Notizen sei der Hinweis auf Anna Gräfin v. Schwarzenberg und ihre 6 Ehegatten; byzantinische in Böhmen aufgefundenen Kreuze; die Symbolik der Palme; symbolische Darstellungen des gewirkten Teppichs im Schloß Strabburg; Funde in der Nähe Wien's; neu aufgefundenen Wandmalereien in der St. Wenzelskapelle zu Prag; ein Grabstein aus dem Dome zu Gurk; die Arundel-Gesellschaft in London, welche ohne alle Nebenwende die Verbreitung reiner Kunstkenntnisse und die Hebung des Geschmacks sich zur Aufgabe stellt, genügend.

Das Novemberheft enthält unter anderen auch eine Mittheilung des Referenten über „Wappen und Szepter der Stadt Gurkfeld in Krain“ mit drei vom Herrn Korrespondenten Leinwüller aufgenommenen Abbildungen.

Endlich enthält jedes Heft Korrespondenzen und literarische Besprechungen. — Der ganze Jahrgang — wie er nun vorliegt — umfaßt 48 Druckbogen in Quart mit 10 Tafeln und 353 Holzschnitten und einen reichen, mannigfaltigen, fast ausnahmslos gediegenen und interessanten Inhalt. Ich erlaube mir daher im Namen der k. k. Zentral-Kommission die Einladung zur Pränumeration auf den eben begonnenen 6. Jahrgang (Zuberspreis nur 4 fl. 60 fr. mit freier Postversendung) an alle Freunde der Kunst und der Geschichte zu richten.

## Handels- und Geschäftsberichte.

### Oesterreichische Nationalbank.

**Wien, 16. Jänner.** Die zweite Sitzung der Ausschüsse der Nationalbank, welche gestern Abends stattgefunden, war eine sehr stürmische. Sie dauerte von 7 bis halb 11 Uhr.

Herr Trebitsch interpellirt den l. f. Kommissär Herrn Ministerialrath v. Brentano, ob der Herr Finanzminister bezüglich des vom Bankauschusse mit

Majorität angenommenen Antrages, die Dividende-Bemessung auf 32 fl. zu fixiren, bereits einen Entschluß bekannt gegeben habe.

Ministerialrath v. Brentano: Der Herr Finanzminister hat sich nicht bestimmt gefunden, seine Ansichten zu ändern, und beharrt auf der Vertheilung von 28 fl.

Herr Trebitsch stellt hierauf den Antrag, die Versammlung möge gegen diese Verfügung des Herrn Finanzministers protestiren, und beantragt ferner, an Se. Majestät eine Petition in dieser Beziehung zu richten.

Dr. Neumann stimmt ihm in einer ausführlichen Motivirung bei. Es wird abgestimmt; die Majorität entscheidet sich für den Antrag.

Ministerialrath v. Brentano bezweifelt, daß dieser Vorgang statutengemäß sei; er finde keinen Raum für einen Protest, so lange die Versammlung sich auf dem Boden des Gesetzes bewegen wolle. Wolle der Ausschub diesen Boden umwerfen, noch ehe die Statuten revidirt sind, so würde er dieß als einen anarchischen Vorgang betrachten und seinerseits dagegen protestiren müssen, indem er der Versammlung durch seine Entfernung jenen Charakter benehme, den sie formell schon jetzt verlor.

Dr. Neumann sucht nachzuweisen, daß der Boden des Gesetzes nicht verlassen worden sei.

Es entspinnt sich eine heftige Debatte. Schließlich einigt man sich dahin, durch eine aus der Mitte der Versammlung gewählte Deputation beim Herrn Finanzminister selbst Vorstellungen bezüglich der Bemessung der Dividende zu machen. Es werden die Herren Dr. Neumann, Dr. Wandrasch und Trebitsch zu dieser Mission gewählt. Der Herr Bankgouverneur verspricht, dieser Deputation ein viertes Mitglied aus der Mitte des Bankdirektoriums beizugeben.

Einen sehr lebhaften Charakter erhält die Debatte über einen von Dr. Nischenegg eingebrachten Antrag: „Der Ausschub habe zu interveniren bei allen Uldgeschäften zwischen der Nationalbank und der Staatsverwaltung, wenn dabei die Grenzen des Bank-Reglements überschritten werden. In besonders dringlichen Fällen solle der Ausschub durch ein Comité aus seiner Mitte vertreten sein. Dieses Comité solle auch bei Geldgeschäften mit Privaten, die das Bank-Reglement überschreiten, interveniren.“ — Der Antragsteller motivirt seinen Antrag.

Ministerialrath v. Brentano theilt die Ansicht, daß die Selbstständigkeit der Bank hergestellt werden müsse; allein die Nationalbank sei nicht bloß als Privatgesellschaft gegründet worden, sondern sie habe auch große staatliche Zwecke zu erfüllen. — Der Herr l. f. Kommissär erklärt, er müsse diesen Antrag als statutenwidrig erklären, er könne eine Deutung der Statuten in diesem Sinne nicht zulassen und müsse gegen eine sofortige Wählung über diesen Antrag sein Veto einlegen.

Dr. Neumann stellt ein Amendement, wüß das Comité fallen lassen, beharrt aber auf dem Rechte der Intervention von Seite des Ausschusses.

Bankgouverneur Pipis will verhindern, daß die Versammlung durch ein Veto des l. f. Kommissärs verunzert werde, und schlägt vor, man solle diesen Wunsch des Bankauschusses zur Kenntniß des Finanzministeriums bringen, um sofort die Genehmigung dieses Wunsches für zukünftige Fälle zu erwirken. Ueber Antrag des Dr. Neumann tritt die Versammlung diesem Vorschlage bei.

Den Schluß der Sitzung bildete folgende Episode:

Herr Trebitsch fragt, was denn bezüglich der Dividende geschehen solle, wenn die Deputation vom Finanzminister abschlägig beschieden werden sollte — ob dann noch an Se. Majestät sich gewendet werden könne?

Der Herr landesf. Kommissär schneidet eine Debatte hierüber mit dem an den Bankgouverneur gerichteten Bemerkung: „Die Sitzung ist doch geschlossen?“ ab und meinte schließend, er fände es sonderbar, daß man sich zum Finanzminister begeben wolle und im Voraus von einem abschlägigen Bescheide spreche.

Die Sitzung wird definitiv geschlossen.

Die Versammlung trennt sich in lebhafter Aufregung.

Eine Aeußerung des l. f. Kommissärs, die im Laufe der Verhandlung abgegeben wurde, wollen wir schließlich noch hervorheben. Hr. Baron v. Brentano gab die Erklärung, daß, insofern ihm die Ansichten der Regierung bekannt sind, einer Bitte um Erneuerung des Bankprivilegiums Seitens der Staatsregierung schon jetzt nichts im Wege liege. (O. D. P.)

## Theater.

Heute, Freitag: „**Glück in der Liebe**“, Lustspiel in 4 Akten.

Morgen, Samstag: „**Hans von Gallenberg**“, Drama in 5 Akten, von H. Schlater.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. St. Abbbl.) Die Börse wenig verändert. Staatspapiere heute fester, theilweise über ausländische Nachfrage. In Spekulationen 16. Jänner. Effekten ein unbedeutender Rückgang. Gold und fremde Valuten um 1/4% theurer. Geld wider flüssiger. Gekempte 5 1/2%.

Öffentliche Schuld.		Geld		Bare		Geld		Bare	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung	zu 5%	55.75	56.	86	87.	178.50	179.50	34	34.50
National-Anlehen mit Jänner-Coup.	5	73.90	74.	85.50	86.50	—	—	40	40
National-Anlehen mit April-Coup.	5	74.10	74.20	64.75	65.50	—	—	40	37.
Metalliques	5	61.90	62.	62	63.	—	—	20	20.50
detto mit Mai-Coup.	5	62.50	62.80	61.50	62.	—	—	20	24.
detto	4 1/2	52.50	52.75	60	61.50	380.	381.	10	14.75
mit Verlosung v. J. 1839	5	104.50	105.	88.25	88.50	130.	150.	—	—
" " 1854	5	82.	82.50	Aktien (pr. Stück).					
" " 1860 zu 500 fl.	5	81.75	82.	Nationalbank	735.	736.	Wechsel.		
" " zu 100 fl.	5	82.25	82.75	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)	154.	154.20	3 Monate		
Gemeindef. Renten v. J. 42 L. austr.	15	15.50	15.50	N. d. Österr. Ges. z. 500 fl. d. W. 563.	564.	—	Geld Brief		
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Nieder-Oesterreich	zu 5%	84.	85.	N. d. Österr. Ges. z. 1000 fl. Ö. W. 2077.	2080.	—	Augsburg, für 100 fl. südd. W.	128.70	129.
Ob. Öst. und Salz.	5	86.25	86.50	Staats-Ges. z. 200 fl. Ö. W. oder 500 Fr.	282.50	283.	Frankfurt a. M., detto	129.	129.25
Böhmen	5	89.	90.	Kais. G. B. u. W. zu 200 fl. Ö. W.	182.50	183.	Hamburg, für 100 Mark Banco	113.60	113.75
				Süd-nord. Verb. z. 200 (50%) Einzahlung	105.	105.50	London, für 10 Pf. Sterling	149.90	150.50
				Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung	186.	187.	Paris, für 100 Franks	59.60	59.75

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 17. Jänner 1861.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 63.—	Silber . . . 149.75
5% Nat.-Anl. 74.25	London . . . 149.75
Banckaffien . . . 738.—	R. f. Dufaten 7.10
Kreditaffien 156.—	

**K. k. Lotterziehungen.**

Wien, 16. Jänner: **4 37 28 39 12.**

Graz, 16. Jänner: **15 38 48 78 47.**

**Fahrordnung der Hüge auf der südlichen Staats-Eisenbahn vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.**

a. Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 1 M. u. Nachts 12 Uhr 18 M.
Steinbrück	3 " 9 " " 2 " 27 "
Marburg	Abends 6 " 24 " " Früh 5 " 42 "
Graz	8 " 42 " " 8 " — "
Brud	Nachts 10 " 39 " " Vorm. 9 " 57 "
Neustadt	Früh 3 " 34 " " Nachm. 3 " 11 "
Wien Ankunft	5 " 20 " " 5 " — "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Nachts 11 Uhr — M.
Neustadt	11 " 19 " " 12 " 46 "
Brud	Nachm. 4 " 28 " " Früh 5 " 42 "
Graz	Abends 6 " 24 " " 7 " 48 "
Marburg	8 " 36 " " Vorm. 9 " 58 "
Steinbrück	Nachts 11 " 46 " " Nachm. 1 " 19 "
Laibach Ankunft	2 " 7 " " 3 " 40 "

b. Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

In der Richtung nach Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Nachts	2 Uhr 17 M. u. Nachm. 3 Uhr 50 M.
Triest Ankunft Früh	8 " 16 " " Abends 9 " 48 "
Venedig	Nachm. 2 " 48 " " Früh 4 " 50 "

In der Richtung von Triest und Venedig.

Venedig Abfahrt Nachts	11 Uhr — M. u. Vorm. 10 Uhr 36 M.
Triest	Früh 6 " 45 " " Abends 6 " 15 "
Laibach Ankunft Mittag	12 " 36 " " Nachts 12 " 8 "

c. Züge zwischen Laibach und Kanizsa.

Abfahrt von Laibach	Nachts 12 Uhr 18 Minuten.
" Kanizsa	Früh 5 " — "
Ankunft in Kanizsa	Vorm. 10 " 25 "
" Laibach	Nachm. 3 " 40 "

**Fremden-Anzeige.** Den 15. Jänner 1861.

Hr. Dr. Pollak, von Neumarkt. — Die Herren Dr. Kovach, — Adamsberger, Fabrikant, und — Leidenfrost, Geschäftsreisender, von Wien. — Hr. Kramberger, Privatier, von Pettau. — Hr. Jilz, Kaufmann, von Brünn. — Hr. Gelscher, Handelsmann, von Süssenheim. — Hr. Sohm, Handlungsreisender, von Borsarlberg.

**Apotheker-Praktikant.**

Ein Jüngling aus guter Familie, der die vier Gymnasial-Klassen mit bestem Erfolge absolviert hat, findet unter vortheilhaftesten Bedingungen Aufnahme zu Stein in Krain beim Apotheker Adolph Zahn.

**Bestellungen auf guten trockenen Torf** werden in der Nürnbergergewerhandlung des Herrn Anton Weimann am Hauptplatz und im Meterhof des Herrn Karl Mally zunächst der Karstädterlinie entgegen genommen und prompt effektiv. Eine einräumige Wagenladung kostet 2 fl. 60 kr. ö. W., eine zweiräumige Wagenladung 3 fl.

3. 111. (1)

## Kinder-Versicherungen auf den Todesfall.

Die Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen, der „**ANKER**“ bildet wechselseitige Ueberlebens-Assoziationen für Kinder und Personen jeden Alters. Diese Assoziationen bieten einem Familienvater die Mittel, durch mäßige jährliche Einzahlungen seinen Kindern eine ansehnliche Ausstattung zu verschaffen; ebenso erleichtern sie alleinstehenden Personen das rasche Anammeln eines Kapitals, und überhaupt geben sie Jedermann die Möglichkeit an die Hand, seine Ersparnisse auf die fruchtbarste Weise anzulegen.

**Kapitalien** zahlt die Gesellschaft beim **Absterben** einer versicherten Person unter folgenden Bedingungen aus:

Um seinen Erben ein Kapital von 1000 fl., zahlbar unmittelbar nach dem Ableben, zu hinterlassen, entrichtet man der Gesellschaft:

Im Alter von 25 Jahren eine jährliche Prämie von 19 fl. 20 kr.
" " " 30 " " " " 22 fl. 40 kr.
" " " 35 " " " " 25 fl. 50 kr.
" " " 40 " " " " 29 fl. 90 kr.

Im Laufe des Monats November 1860 wurden bei dem „**ANKER**“ zur Versicherung eingereicht:

a) 309 Anträge für die Ueberlebens-Assoziationen im Betrage von . . . . .	341.607 fl.
b) 512 Anträge auf den Todesfall im Betrage von . . . . .	1.069.062 fl.
821 Anträge, zusammen mit . . . . .	1.410.669 fl.
Hiezu die vom 1. Jänner 1859 bis 30. November 1860 eingezeichneten	
27.149 Versicherungs-Anträge mit . . . . .	43.019.699 fl.
so ergibt sich im Laufe von zwei Jahren eine Gesamtsumme von	
27.970 Anträgen im Kapitalbetrage von . . . . .	44.430.368 fl.

**Auszahlungen des „ANKER“ im Monat Dezember 1860.**

Pol.-Nr.	Wohnort der Versicherten	Letzte Krankheit	Betrag der versicherten Summen
15.653	Jasnad	Lungenoedem	fl. 2.000
Laut früheren Verzeichnisses waren bis 30. November 1860 ausbezahlt			145.850
Gesammt-Auszahlung bis 31. Dezember 1860			147.850

Anträge beliebe man an die Direktion des „Anker“, Wien, am Hof Nr. 329, und in Laibach an Herrn Gustav Seimann zu richten.

3. 43. (4)

Die von den ersten Medizinal-Kollegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit

**concessionirte Weber'sche Universal-Gichtleinwand** gegen jede Art Leiden, Gicht, Rheumatismus (Gliederverreiß, Hexenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher helfendes Mittel anzuwenden, in Paketen mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. ö. W.; ebenso das berühmte

**Pariser-Universal-Pflaster** gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüre, Frostbeulen (Gefröre) und Fühneraugen, ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. ö. W., ist einzig und allein echt zu haben in Laibach bei Herrn Joh. Kraschovitz „zur Brieftaube“; in Fiume bei Herrn Sava Kolarovich; in Zunsbrück bei Herrn Dom. Zambra; in Karlstadt bei Herrn Carl Benich; in Petrinia bei Herrn Joh. Turopoly; in Triest bei Herrn G. A. Moscheni, Contrada della Casarona; in Trient bei Herrn Carlo Zambra; in Warasdin bei Herrn Apotheker A. Halter; in Zengg bei Herrn A. Acurti, Stadtapotheker.